

**Klaus Hempel  
Florian Scheffel**

**SÜDWESTRUNDFUNK  
STUDIO KARLSRUHE  
ARD-Rechtsredaktion Hörfunk**

**Radioreport Recht  
Aus der Residenz des Rechts  
Dienstag, den 14. September 2021**

---

*<https://www.swr.de/swr1/sendung-sw1-radioreport-recht-100.html>*

Mit Klaus Hempel.

**Wenn eine Leiche obduziert wird. Geht es bei der Rechtsmedizin wirklich so zu wie im Tatort?**

**Falko Lammert:** Soweit ich das sehe, gibt es keine äußeren Verletzungen. Schade, eine äußere Verletzung wäre jetzt schön gewesen, dann wäre es klar, dann wären wir durch. Hat der feine Herr vielleicht Gift bekommen?

**Klaus Hempel:** Das war der Gerichtsmediziner des Dresdner Tatort-Teams Falko Lammert, der in einer Miniserie absurde Gespräche mit Leichen führt, die er eigentlich obduzieren soll. Was die Rechtsmedizin angeht, so sind wir ja alle Experten. Zumindest meinen wir das, weil wir so viel davon im Fernsehen sehen. Im Tatort, im Polizeiruf oder in anderen Krimiserien. Wir wollen uns heute mit der Frage beschäftigen: Wie sieht das eigentlich in der Realität aus? Darüber spreche ich jetzt mit meinem Kollegen Florian Scheffel, er war schon mal bei einer Obduktion dabei. Hallo Florian.

**Florian Scheffel:** Hi Klaus.

**Klaus Hempel:** Florian, wie muss man sich so eine Obduktion vorstellen?

**Florian Scheffel:** Ja, das war so ein Erlebnis der besonderen Art. Ich habe das vor etwa zwei Jahren während meiner juristischen Ausbildung, im Rahmen meines Referendariats, machen dürfen. Die Rechtsmedizin in Münster ist in einer Art Bungalow untergebracht, die Klingel befindet sich neben einem Garagentor. Es fand dann eine Vorbesprechung mit allen Beteiligten statt. Die Atmosphäre war sehr sachlich, aber schon auch sehr besonders. Die Einrichtung hat mich ein bisschen an eine Großküche erinnert, alles ist gefliest oder aus Metall. Das Licht war bläulich und ziemlich hell. Im Hintergrund brannte eine Lampe, die Fliegen angezogen und die in regelmäßigen Abständen hörbar verbrutzelt hat. Und dann ging's los. Als erstes wurde die Leiche auf so einen Metalltisch gekippt, wie man ihn aus dem Fernsehen kennt. Und wenn ich sage gekippt, meine ich gekippt. Für die Menschen, die da arbeiten, hat die Leiche mit einem Menschen nichts mehr zu tun, sondern ist eine Sache, so habe ich das zumindest empfunden. Für mich hat die Leiche diese menschliche Qualität erst verloren, als sie aufgeschnitten war, aber die Leute sind da natürlich ziemlich abgehärtet. Aus dem Mund der Leiche war dann eine Art Stöhnen zu hören, das hat aber wohl nichts mit Gespenstern zu tun, sondern ist die letzte Luft, die aus der Lunge entweicht. Der Geruch ist übrigens unangenehm süßlich, war aber für mich ganz gut zu ertragen. Die Leiche war aber auch noch in ziemlich gutem Zustand. Das war ein Mann, der betrunken in einen sehr flachen Graben gestürzt war. Es sollte herausgefunden werden, ob er gestoßen worden war, was sich dann aber nicht bestätigt hat. Die Leiche wurde dann geöffnet - das erklärt uns später aber nochmal ein Experte - und es wurden alle Organe einschließlich des Hirns entnommen, gewogen und aufgeschnitten. Am Ende kommt alles wieder in den Bauchraum und die Leiche wird fein-säuberlich wieder zugenäht.

**Klaus Hempel:** Das klingt sehr eindrucksvoll und wirklich nach einer sehr speziellen Atmosphäre. Jetzt sind wir schon mitten ins Thema reingesprungen. Lass uns noch mal einen Schritt zurückmachen. Ich frage mich folgendes: In Deutschland sterben jedes Jahr eine Menge Leute und das nicht erst seit Corona. Und eine Obduktion kommt ja nur im absoluten Ausnahmefall in Frage, oder?

**Florian Scheffel:** Ja, nur im Ausnahmefall. In Deutschland sterben jedes Jahr so um die 900.000 Menschen. Während der Corona-Pandemie waren es etwas mehr. Es wird aber nur ein absoluter Bruchteil obduziert.

**Klaus Hempel:** Aber wann wird denn jemand obduziert? Und wer entscheidet das?

**Florian Scheffel:** Das Bestattungswesen ist in Deutschland Ländersache und in diesen nicht so ganz einheitlich geregelt. In Baden-Württemberg ist die Leichenschau im Bestattungsgesetz geregelt. Und da steht dann sinngemäß: Bei jeder Leiche muss durch einen Arzt, das kann der Notarzt oder auch der Hausarzt sein, eine Leichenschau durchgeführt werden. Und wenn dabei Anzeichen für eine unnatürliche Todesursache gefunden werden, dann muss der Arzt sofort die Polizei verständigen. Wie es dann weitergeht, unter anderem darüber habe ich mit Oberstaatsanwalt Matthias Schweitzer gesprochen. Er leitet bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart die Abteilung für Tötungsdelikte.

**Matthias Schweitzer:** Wenn der Arzt in der Todesbescheinigung einen nicht natürlichen Tod oder eine unklare Todesursache bescheinigt, ist er zunächst verpflichtet, die Polizei zu verständigen, in diesem Fall die Kriminalpolizei in Leichensachen. Die Polizei führt dann noch eine polizeiliche Leichenschau durch, entweder am Ort des Versterbens oder auch in einem Leichenschauhaus und ermittelt dann die Todesumstände. Und wenn die polizeilichen Ermittlungen zu den Todesumständen abgeschlossen sind, legt die Polizei die Akten der Staatsanwaltschaft vor, die dann am Ende darüber befindet, ob eine Obduktion durchzuführen ist oder ob der Leichnam ohne Obduktion freigegeben werden kann zur Bestattung.

**Klaus Hempel:** Okay, das klingt so, als sei die Polizei sehr darauf angewiesen, dass diese Leichenschau durch die Ärzte richtig durchgeführt wird.

**Florian Scheffel:** Absolut! Deswegen ist die Leichenschau auch gesetzlich geregelt, wie Herr Schweitzer erklärt:

**Matthias Schweitzer:** Das Gesetz schreibt auch konkret vor - das Bestattungsgesetz - wie eine die Leichenschau vorzunehmen ist; nämlich vor allem am Ort, an dem der Verstorbene angetroffen wird und durch vollständiges Entkleiden des Leichnams. Und darauf sind wir natürlich angewiesen, dass diese Leichenschau zum einen unverzüglich durchgeführt wird und zum zweiten ordnungsgemäß. Denn wenn aufgrund einer nicht ordnungsgemäß durchgeführten Leichenschau vorschnell ein natürlicher Tod bescheinigt wird und möglicherweise Umstände übersehen werden, die auf ein Fremdverschulden hindeuten, dann wird das, wenn ein natürlicher Tod bescheinigt wird, natürlich niemals der Polizei und auch der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gegeben.

**Florian Scheffel:** Und das ist in Deutschland tatsächlich auch ein Kritikpunkt. Obwohl sich der Großteil der Ärzte mit der Leichenschau wirklich Mühe gibt, spricht einiges dafür, dass immer wieder Tötungsdelikte durchrutschen. Deswegen gibt es Stimmen, die fordern, dass deutlich mehr obduziert wird. Darüber habe ich mit Professor Frank Wehner gesprochen, der an der Uni Tübingen als Rechtsmediziner arbeitet.

**Frank Wehner:** Genaue Zahlen kann ich Ihnen da nicht nennen. Allerdings ist es so, dass bekannt ist, dass Deutschland relativ schlecht dasteht im Vergleich zu skandinavischen Ländern, wo viel mehr obduziert wird. Da steht Deutschland nicht so besonders gut da. Interessant dabei ist, dass zum Beispiel in Skandinavien nach Auswertung der Obduktionen die Anzahl der Tötungsdelikte deutlich höher ist als in Deutschland. Da kann man sich natürlich fragen: Ist der Schwede jetzt der bössere Mensch? Oder liegt es einfach daran, dass mehr Tötungsdelikte aufgeklärt werden, weil mehr obduziert wird?

**Klaus Hempel:** Okay, es spricht also einiges dafür, dass wir in Deutschland mehr obduzieren sollten, damit mehr Tötungsdelikte aufgedeckt werden können. Seit Du vorhin von Deinem Erlebnis erzählt hast, frage ich mich aber schon die ganze Zeit, wie so eine Obduktion jetzt wirklich abläuft. Und vor allem, ob sich das mit dem deckt, was wir immer so im Fernsehen sehen.

**Florian:** Ja, also den genauen Ablauf hat mir Professor Wehner nochmal erklärt:

**Frank Wehner:** Der Ablauf ist eigentlich in der Strafprozessordnung vorgegeben, dass eine gerichtliche Leichenöffnung immer zwei Teile umfasst. Das erste ist die äußere Besichtigung, also die äußere Besichtigung der Leiche. Dann kommt nach der Strafprozessordnung eine Drei-Körperhöhlen-Sektion, also Schädel, Brust- und Bauchhöhle müssen eröffnet werden. Auch wenn wir die Axt noch im Kopf stecken sehen, müssen wir trotzdem Brust- und Bauchhöhle öffnen, um konkurrierende Todesursachen auszuschließen. Und dabei werden nach Eröffnung der Körperhöhlen alle Organe entnommen, aufgeschnitten, eingeschnitten. Wir entnehmen jedem Organ Stichproben, wir untersuchen am Mikroskop, wir nehmen die ganzen Körperflüssigkeiten, also Blut, Galle, Urin, Mageninhalt für chemisch-toxikologische Untersuchungen. Und wenn wir den Fall am Tisch nicht lösen können anhand der makromorphologischen Befunde, dann schließen wir eben toxikologische und oder feingewebliche Untersuchungen an.

**Florian Scheffel:** Das heißt, das sind dann im Grunde genommen chemische Untersuchungen, wo dann zum Beispiel Giftstoffe gesucht werden?

**Frank Wehner:** Genau das.

**Florian Scheffel:** Können Sie eigentlich sagen, wie viele Menschen an so einer Obduktion beteiligt sind? Sind das dann „nur“ die beiden Ärzte?

**Frank Wehner:** Und die Leiche.

**Florian Scheffel:** Und die Leiche natürlich. Also mindestens drei!

**Frank Wehner:** Natürlich haben wir noch einen Präparator dabei und in der Regel ist ein Polizeibeamter dabei, der uns gegenüber die Leiche identifiziert, der uns sagt, worum geht's eigentlich, dass wir so mal eine Richtung haben: Ist es ein Verkehrsunfall, ist es ein Drogentoter, ist es ein Tötungsdelikt? Aber prinzipiell reichen zwei Ärzte und die Leiche.

**Klaus Hempel:** Interessant, was dir Professor Wehner gesagt hat. Wir sind aber noch nicht weiter bei der Frage, ob das jetzt alles stimmt, was da in den Fernsehfilmen gezeigt wird.

**Florian Scheffel:** Deswegen habe ich Prof. Wehner gefragt, ob er als Rechtsmediziner manchmal wie im Tatort die Ermittlungen selbst in die Hand nimmt, wenn die Polizei im Dunkeln tappt.

**Frank Wehner:** Da muss man tatsächlich sagen: Wir können und dürfen uns ja gar nicht in die Ermittlungsarbeit einmischen. Wir sind keine Ermittler, wir sind neutrale, unabhängige Sachverständige bei der Obduktion und dürfen da nicht einfach ermitteln. Wenn uns was auffällt bei der Obduktion, dann geben wir Anregungen an unseren Auftraggeber, das ist in der Regel die Staatsanwaltschaft. Und sagen: Also hier ist etwas auffällig, da könnte man nochmal nachforschen und so weiter. Aber eigenständig gehen wir da auf jeden Fall nicht dran.

Was den Tatort in der ARD betrifft, muss man natürlich den Münsteraner Tatort ganz klar hervorheben. Man merkt ihm teilweise schon an, dass der Jan Josef Liefers in Berlin bei der Charité bei meinem Kollegen Tsokos hospitiert hat und teilweise fachlich wirklich fundierte Aussagen im Tatort aus Münster vorhanden sind. Kein Mensch kennt die sogenannten „wischnewskischen Flecken“ zum Beispiel, die in einem seiner Fälle vorstellt. Das sind so kleine Magenschleimhauterosionen als typisches Zeichen einer Unterkühlung mit

dem Eigennamen „wischnewkische Flecken“, den er da auch anführt. Von daher merkt man, dass gerade der Münsteraner Tatort schon recht medizinisch fundiert ist.

**Florian Scheffel:** Manchmal sieht man im Tatort die mehr oder weniger erfahrenen Kriminellen, wie sie versuchen, die Tat wie einen Unfall aussehen zu lassen. Wie realistisch ist das?

**Frank Wehner:** Es kommt natürlich immer wieder vor, dass von Angehörigen irgendwelche Tatwerkzeuge beseitigt werden oder die Auffindsituation verändert wird. Zum Beispiel im Fall von autoerotischen Unfällen, aber auch zum Beispiel bei Tötungsdelikte habe ich einen Fall gehabt, einen Doppelmord, wo die Leichen nachweislich dann erstmal mehrere Tage im Heizungskeller lagen - und sie dann später vom Täter ins Ehebett gelegt wurden und mit der Bettdecke zugedeckt wurden, sodass der Eindruck entstehen sollte, dass die quasi friedlich im Bett gestorben sind. Und das gibt es immer wieder mal. Das ist nicht besonders häufig, weil Tötungsdelikte häufig auch eine Spontantat sind und in der Regel nicht besonders gut geplant sind und der Täter dann natürlich häufig auch sich keine Gedanken darüber macht: Wie vertusche ich das? Sondern in der Regel die Flucht ergreift.

**Florian Scheffel:** Was einem als passionierter Krimi-Gucker noch auffällt: Die Rechtsmediziner sind oft ein bisschen schräge Typen, bei denen man manchmal den Eindruck nicht loswird, dass sie eigentlich ganz froh sind, dass sie sich nicht mit lebendigen Menschen auseinandersetzen müssen. Und da fragt man sich ja schon: Wie kommt man eigentlich zur Rechtsmedizin?

**Frank Wehner:** Ich habe natürlich nicht angefangen, Medizin zu studieren, um Leichen aufzuschneiden, sondern es war natürlich auch mein Wunsch, zunächst mal die Blinden wieder sehend und die Lahmen gehend zu machen. Ich wollte eigentlich Landarzt auf der Alb werden. Ich habe dann aber in meiner Vorlesungszeit bei meiner Ex-Chefin die Vorlesung Rechtsmedizin gehört. Und das hat mich so begeistert, dass ich dann letztendlich dort gelandet bin, weil die Gerichtsmedizin doch alle Naturwissenschaften eigentlich in sich vereint: die Chemie in der Toxikologie, die Biologie in der DNA-Analytik zum Beispiel, aber auch sämtliche medizinische Fachrichtungen. Wenn wir zum Beispiel Gutachten zum ärztlichen Fehlverhalten aus der Chirurgie, aus der Gynäkologie, aus der HNO und so weiter machen sollen. Und das macht es eben so vielfältig und so interessant. Und deshalb bin ich letztendlich in der Gerichtsmedizin gelandet.

**Klaus Hempel:** Florian, ich nehme aus deinen Interviews also mit: In Deutschland sind die Leichenschau und die Obduktion genau gesetzlich geregelt. Trotzdem läuft nicht alles rund, es sollte in Deutschland mehr obduziert werden, um unentdeckte Tötungen aufzudecken. Und: Im Tatort ist - wer hätte es gedacht – vieles Fiktion. Ein Rechtsmediziner auf Verfolgungsjagd – das gibt es so in der Realität nicht. Kann man das so sagen, Florian?

**Florian Scheffel:** Deine Auffassungsgabe steht der von Prof. Boerne in nichts nach!

**Klaus Hempel:** Das wollte ich hören, vielen Dank Florian. Das war der Radioreport Recht, heute zum Thema Obduktion. Vielen Dank fürs Zuhören. Mein Name ist Klaus Hempel.